
Nicht schön, aber schnell?

Ambulante Gangrehabilitation zur Sicherung der Teilhabe.

Claudia Pott

Der Vortrag beleuchtet die Situation von Schlaganfallpatienten nach der Akutphase in Hinblick auf die physiotherapeutische Versorgung mit dem Ziel, die Gehfähigkeit nachhaltig zu verbessern. Je nach Schweregrad des Schlaganfalls und Ausmaß der Beeinträchtigungen müssen in der stationären Rehabilitation zunächst basale Ziele erreicht werden und die Wiederherstellung von Funktionen steht im Vordergrund. Doch auch in der ambulanten Versorgung überwog lange Zeit eine an Funktionsdefiziten orientierte Rehabilitation. Einen Paradigmenwechsel- zumindest für die gesetzliche Verankerung – läutete die Integration der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit in die Sozialgesetzgebung ein. Im Sozialgesetzbuch IX sind „Selbstbestimmung und Teilhabe am Leben in der Gesellschaft“ als Ziele der Rehabilitation genannt. Somit muss sich die ambulante Schlaganfallversorgung – auch als „Nachsorge“ bezeichnet – an der Wiedereingliederung in Alltag und Beruf orientieren.

Nicht nur die Berücksichtigung der ICF, auch die zunehmende Zahl an Forschungspublikationen und Leitlinienempfehlungen fazilitiert das Umdenken innerhalb der Physiotherapie. War sie früher an „Schulen“ und Konzepten orientiert, öffnet sie sich aktuell – nicht zuletzt durch den Prozess der Akademisierung des Berufsstandes angestoßen- für evidenzbasierte Therapiemethoden. Der Vortrag beinhaltet relevante Studien und Reviews zum Thema „Gangrehabilitation“ in der poststationären Phase und konzentriert sich auf praxisrelevante Aspekte der Umsetzung. „Schön **und** schnell!“ wird das Fazit am Ende der Präsentation lauten.